

MBS TEXTE 154



7. Jahrgang
2010

David Born

**Die Bedeutung
Johannes des Täufers
für Jesu Einführung in
die Öffentlichkeit und
seinen Dienst**



Theologische Akzente

Inhaltsverzeichnis

1 Fragestellung und Methode.....	3
2 Woher kam Johannes der Täufer?	3
3 Das Verhältnis Johannes des Täufers und Jesu	7
4 Jesu Selbstverständnis und Dienst im Licht des Täufers.....	12
5 Homiletisch-pädagogischer Ausblick.....	17
Anmerkungen	18
Bibliografie.....	20
Über den Autor	21
Impressum	22

Alle Bibelzitate © Revidierte Elberfelder Bibel. R. Brockhaus: Wuppertal, 1991².

1. Aufl. 2010

Die Bedeutung Johannes des Täufers für Jesu Einführung in die Öffentlichkeit und seinen Dienst

David Born

I Fragestellung und Methode

Welche Rolle Johannes der Täufer für den Dienst von Jesus spielte – ist das nicht eine zu einfache Frage für eine Forschungsarbeit? Zuerst nahm ich das auch an. Doch dann, je tiefergehend ich mich mit der Thematik beschäftigte, desto mehr faszinierte mich ihre Vielschichtigkeit und ihr Wert für ein erweitertes theologisch-heilsgeschichtliches Verstehen der Person Jesu. Was sagt die enge Verbundenheit zu Johannes dem Täufer über das Selbstverständnis von Jesus? Welchen Einfluss hatte Johannes der Täufer auf Jesus? Was trug die Wahrnehmung von Jesus als aus dem Umfeld des Täufers stammend zu seiner öffentlichen Reputation bei? Wie hat Jesus seine Mission in Bezug auf die des Johannes verstanden?

Nach dem Abschluss meiner Untersuchungen muss ich jetzt erklären, wie es mir methodisch gelingen kann, die Fülle dieses Themas zu begrenzen und zu sortieren. Dazu werde ich zuerst das Phänomen des Täufers Johannes selbst in Augenschein nehmen, um zu ergründen, aus welchem politischen

und religiösen Hintergrund er hervortrat (Kapitel 1). Dann geht es darum, das Verhältnis zwischen Johannes dem Täufer und Jesus anhand ihrer eigenen Aussagen zu erkunden (Kapitel 2). Das bereitet uns darauf vor, im dritten Kapitel das Dienstverständnis Jesu im Blick auf Johannes in große Linien zu fassen, bevor ich mit einem homiletisch-pädagogischem Ausblick schließe.

2 Woher kam Johannes der Täufer?

2.1 Johannes und jüdische Endzeitbewegungen

Nicholas T. Wright zeichnet in seinem Werk *Jesus and the Victory of God* das Bild von Johannes dem Täufer als einem Propheten, der Israel eine eschatologische Botschaft mit apokalyptischer Zuspitzung überbringt.¹ Dem Autor zufolge musste das, was Johannes der Täufer tat, mit damaligen Augen als prophetische Erweckungsbewegung innerhalb des Judentums betrachtet

werden, die jedoch nicht nur darauf zielte, Strukturen zu erneuern, sondern zu ersetzen.²

„This activity was, clearly, ‚political‘ as well as ‚religious‘, because anyone collecting people in the Jordan wilderness was symbolically saying: this is the new exodus. Anybody offering water-baptism for the forgiveness of sins was saying: you can have, here and now, what you would normally get through the Temple cult. Anybody inviting those who wished to do so to pass through an initiatory rite of this kind was symbolically saying: this is the true Israel that is to be vindicated by YHWH.“³

Auch für Peter Stuhlmacher gehört Johannes der Täufer

„[...] in die Reihe jener zahlreichen jüdischen Endzeitpropheten hinein, die während des 1. Jh.s n.Chr. in Palästina auftraten, im jüdischen Volk die Hoffnung auf die endzeitliche Erlösung Israels weckten und deshalb den politischen Machthabern als gefährlich erschienen.“⁴

Vor diesem Hintergrund ist Wright überzeugt, dass die Inhaftierung des Täufers nicht nur aus persönlicher Verärgerung des Herodes für seine religiöse (Ehe-)Kritik geschah, sondern durchaus auch politische Motive besaß.⁵ Auf die angesprochene Vielzahl „jüdischer Endzeitpropheten“ kann ich bis auf eine schlichte Nennung einzelner hier im Detail nicht eingehen. Ihre quantitative Häufung allein lässt verstehen, in welche explosive Stim-

mung Johannes hineinkam: Das Neue Testament selbst erwähnt drei Anführer von Befreiungsbewegungen, deren Angriffe auf die staatliche und religiöse Ordnung im Erinnerungszeitraum der Volksöffentlichkeit lagen: Theudas (Apg 5,36), Judas der Galiläer (5,37) und „der Ägypter“ (21,38). Neben diesen Einzel-Protagonisten, die inmitten der jüdischen Bevölkerung ihre Anhänger zum (gewaltsamen) Aufstand gegen das System anstifteten, sonderten sich Bewegungen wie die Essener ab, die abseits von der breiten Masse friedlich in kommunitären Gemeinschaften der endzeitlichen Erlösung entgegen lebten. Dazu kam zahlreiche Literatur, die durch den Mund glorreicher Männer der Geschichte Israels neue Heilszeiten als unmittelbar bevorstehend vorhersagten (Henoch-Apokalypse, Esra-Apokalypse, Assumptio Mosis, u. a.).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass wer immer im Palästina des ersten Jahrhunderts eine Botschaft von Israels Gott verkündigte, die weitgehend Warnung vor hereinbrechender Katastrophe oder Versprechen naher Rettung beinhaltete, in keinen unbekanntem Kontext hineinstieß.⁶

Da Ursprung und Kern dieser jüdischer Endzeiterwartungen im Alten Testament liegen, sehe ich mich veranlasst, die synchrone Analyse der Herkunft Johannes in seinem zeitgenössischen Umfeld an dieser Stelle aufzugeben und stattdessen weiter der diachronen Zeitachse „nach hinten“ zu folgen.

2.2 Johannes und das Alte Testament

2.2.1 Symbolhandlungen bei Johannes

Wer sich als Neu-Bibelleser verwundert nach dem barschen Auftreten und äußerst skurrilen Erscheinungsbild des Täufers fragt, findet in oberflächlichen Erklärungen („religiöser Exzentriker“, „rhetorischer Übertreiber“) letztlich keine Antwort. Denn diese haben typologische Bedeutung: Johannes trug alttestamentliche Prophetentracht (vgl. 2Kö 1,8) und predigte die Umkehrrufe der klassischen Propheten wie Jeremia, Hesekiel, Hosea und Maleachi.⁷ Laut Stuhlmacher war die Wüste nach jüdischer Anschauung der Ort des neuen Exodus und der Stiftung neuer endzeitlicher Gottesgemeinschaft (vgl. Hos 2,16ff.; Jes 40,3–5; Bar 5,7–9; 1QS 8,13; 9,19f.).⁸ J. Murphy-O'Connor sieht in Johannes Ortswahl für sein öffentliches Erscheinen eine bewusste prophetische Geste, indem er nämlich genau dort auftrat, wo Elia verschwunden war (2Kö 2,4–11).⁹ Da die Geschichte von der Entrückung Elias ebenfalls deutliche Anspielungen auf das Exodus-/Landnahme-Motiv enthält (V. 8), halte ich beide Typologien für miteinander vereinbar.

In der Taufe des Johannes sieht Stuhlmacher mehr als eine zeremonielle Waschung; sie sei vielmehr ein einmaliger eschatologischer Reinigungsakt, der für die Täuflinge „die Aussonderung aus der unbußfertigen Menge Israels und den Eintritt in ein von tiefem Ernst

geprägtes Leben nach Gottes Gebot in der Erwartung des nahen Weltendes“ bedeutet.¹⁰ Johannes „Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden“ (Mk 1,4par), ergänzt Wilckens, wirke als zeichenhafte Vorwegnahme dessen, was Gott in seinem eigenen Heilshandeln (Reinigung mit dem Heiligen Geist) später selbst vollziehen würde.¹¹

Diese Ansicht kann als von Josephus bestätigt angesehen werden:

„...die Taufe werde Gott dann angenehm sein, wenn sie sie nicht zur Beseitigung gewisser Verfehlungen, sondern Heiligung des Leibes anwendeten, da die Seele schon durch ein gerechtes Leben gereinigt sei.“¹²

Stuhlmacher vermutet, Johannes könnte sein im Frühjudentum analogieloses Motiv der Ganzkörper-Wassertaufe Hesekiel 36,24–27 entlehnt haben.¹³

*„Und ich werde reines Wasser auf euch sprengen, und ihr werdet rein sein; von all euren Unreinheiten und von all euren Götzen werde ich euch reinigen.“
(V. 25)*

Für diese Annahme spricht, dass (1) im Vers vorher das Ende des Exils angekündigt wird, welches aufgrund römischer Besatzung für das jüdische Empfinden bis jetzt noch „im eigenen Land“ andauerte.¹⁴ (2) In den darauffolgenden Versen redet Hesekiel von einem neuen Herz, einem neuen Geist und einem neuen Gehorsam (V. 26–27) – Gedankenmotive, die der Täufer bei seinen Taufhandlungen auf den Lippen trägt,

vgl. neben der Geist-Ankündigung die Wegbereitungs- und Baumfrucht-Metaphorik (Mt 3,7ff.; Lk 3,3ff.).

Noch mehr Bezüge zum Alten Testament lassen sich in der Untersuchung des Verhältnisses zwischen Johannes dem Täufer und dem Propheten Elia finden.

2.2.2 Johannes als Elia *redidivus*

Obwohl Johannes bestritt, der wiedergekommene Elia zu sein (Joh 1,21), legen drei weitere Indizien nahe, dass er nichts anderes als diesen abzubilden beabsichtigte. Erstens sein äußeres Erscheinungsbild (s. oben), vgl. Mt 3,4 mit 2Kö 1,8 – haariger Mantel und Ledergürtel als „Markenzeichen“ Elias. Als nächstes ist ein ausgiebiger Gebrauch des Täufers von Maleachi 3 festzustellen.¹⁵ Wenn auch die Identifikation mit dem den Weg bereitenden Boten aus V. 1 nur aus dem Mund von Dritten direkt geschieht (Mt 11,10; Mk 1,2; Lk 7,27), enthält seine Bußpredigt deutliche Anklänge an den Umkehrruf (Mal 3,7ff.) und die Gerichtsankündigung (Mal 3,19) des letzten AT-Propheten. Nicht zuletzt bescheinigt Jesus dem Täufer posthum, dass er der im selben Kapitel (Mal 3,23.24) prophetisch vorausgesagte Elia gewesen ist (Mt 11,14; 17,12f.). Am deutlichsten formuliert der Engel Gabriel schon vor seiner Geburt die Beziehung zwischen Elia und Johannes:

„Und er wird vor ihm hergehen in dem Geist und der Kraft des Elia,¹⁶ um der Väter Herzen zu bekehren zu den

Kindern und Ungehorsame zur Gesinnung von Gerechten, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten.“ (Lk 1,17)

Um zu verstehen, weshalb Johannes die an ihn herangetragene Elia-Identifikation ablehnte, ist meiner Ansicht nach zu beachten: (1) Johannes war gerade im Begriff, die Erwartung abzuwehren, ob er der Christus sei. (2) Aus seiner negativen Beantwortung dieser Frage folgte im Gespräch mit den Abgesandten der jüdischen Führung eine Antiklimax (Joh 1,19–21: „Was denn [wenn nicht der Christus]? Bist du Elia? ... [Wenn nicht Elia, dann vielleicht] der Prophet?“). Der Täufer antwortete solange mit „Nein“, bis er förmlich zu einem positiven Selbstzeugnis gezwungen wurde. Er wählte die namenlose „Stimme eines Rufenden in der Wüste“ (Joh 1,21; vgl. Jes 40,3) – ein nicht zu unterbietender Ausdruck von Demut, welche er auch an anderer Stelle demonstriert: „Er muss wachsen, ich aber abnehmen“ (Joh 3,30).

Als Fazit darf bei aller festzustellender Bescheidenheit nicht verkannt werden, dass Johannes sich seiner bedeutenden heilsgeschichtlichen Stellung sehr wohl bewusst gewesen ist. Das wird unter anderem aufgrund seiner Jesaja-Zitierung deutlich. Mit P. Stuhlmacher kann ich resümieren:

„Johannes der Täufer hat also den in Bälde zum Gericht erscheinenden messianischen Menschensohn-Weltenrichter angekündigt und sich selbst als dessen prophetischen Vorboten verstanden.“¹⁷

3 Das Verhältnis Johannes des Täufers und Jesus

3.1 Johannes über sein Verhältnis zu Jesus

Das Evangelium, das die meisten Zitate Johannes des Täufers über Jesus festhält, ist das vierte des Evangelisten Johannes. Nach einer kommentierten Einleitung zu Person und Dienst ab Kapitel 1, Vers 6 – immer wieder von Anmerkungen des Autors über Jesus unterbrochen (V. 9–14 und 16–18) – erhalten die ausführlichen Wortberichte des Täufers durch den zweimaligen Hinweis auf den Beginn eines neuen Tages (V. 29 und 35) eine klare Gliederung:

Tag/Zeugnis 1: Joh 1,19–27

Tag/Zeugnis 2: Joh 1,29–34

Tag/Zeugnis 3: Joh 1,35–36

Johannes drittes Zeugnis bildet im Wesentlichen eine Wiederholung des zweiten und dazu einen überleitenden Abschluss der Trilogie, indem es die Nachfolge zweier Johannesjünger hinter Jesus auslöst. Das zweite Zeugnis stellt nach den rätselhaft-geheimnisvoll klingenden Äußerungen des ersten eine klare Verdeutlichung dar. Da der Täufer an dieser Stelle hinter den Bildern seine Mission im Blick auf Jesus zu erkennen gibt, möchte ich auch hier beginnen. Den ersten Zeugnisteil möchte ich anschließend mit einer besonderen Themenstellung in Exkursform betrachten. Joh 1,29.31:

„Am folgenden Tag sieht er Jesus zu sich kommen und spricht: Siehe, das Lamm

Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt! [...] Und ich kannte ihn nicht; aber damit er Israel offenbar werde, deswegen bin ich gekommen, mit Wasser zu taufen.“

Johannes weist auf Jesus als den verheißenen endzeitlichen Retter hin. Darin bestand sein Auftrag. Die Parallele in Matthäus 3 lässt nicht zu, dass dem Täufer Jesus als Person völlig unbekannt war oder dass er erst, nachdem dieser aus dem Wasser stieg, durch die himmlische Bezeugung gewahr wurde, wen er da getauft hatte. Daneben darf nicht vergessen werden, dass durch die Verwandtschaft der beiden (Lk 1,36) und der „vorgeburtlichen“ Begegnung im Bauch der Mütter ein intensives Beziehungsband geknüpft war, selbst wenn sie sich als Erwachsene nie gesehen haben sollten. Man vergleiche besonders Mt 3,14 mit Lk 1,43 zur Ähnlichkeit der Worte und der Haltung darin, wie Johannes Mutter Elisabeth der „Mutter ihres Herrn“ mit Hochachtung und messianischer Erwartung gegenüber deren ungeborenem Kind begegnet: „Du kommst zu mir?“

Johannes Eingeständnis seiner Unwissenheit verwundert, weil er dieselbe erst kurz zuvor seinen Zuhörern bescheinigt hat (V. 26); es ist daher ein sinnvoller Gedankengang, darin seine Demut zu sehen als einen, der nicht alles über den Messias zu wissen meint, sondern selbst mit innerer Empfänglichkeit und Gehorsam auf den Verheißenen wartet – „everyone begins ignorant of Jesus“.¹⁸

Eine dritte Erklärungsmöglichkeit, die die zweite nicht verdrängt sondern

hilfreich ergänzt, ist die im Verszusammenhang gewollte Betonung der *göttlichen* Offenbarung Jesu als des Messias. Demnach möchte Johannes zum Ausdruck bringen: Nicht ich habe ihn gefunden, nicht ich habe ihn zu dem gemacht, der er ist – nein, sondern Gott hat ihn erkannt (ersehen)! In V. 33 wiederholt Johannes dieselbe Aussage, meines Erachtens mit genau dieser Nuance:

„Und ich kannte ihn nicht; aber der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, der sprach zu mir: Auf welchen du sehen wirst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, dieser ist es der mit Heiligem Geist tauft.“

Man muss hier bei der Interpretation beachten, dass Johannes nicht Zeugnis darüber ablegt, *wie* er Jesus „identifizieren“ konnte, sondern *woher* er die Überzeugung bekam, dass dieser das „Lamm Gottes“ (V. 29) ist!

Genau so wie dem Täufer von Gott diese Erkenntnis zuteil wurde, soll er jetzt Israel offenbar machen, dass dieser Jesus von Nazareth der verheißene Retter ist.

Exkurs: War Jesus ein Schüler des Johannes?

An der These von der Schülerschaft des Jesus bei Johannes klebt der Verdacht, liberale Theologen wollten dem Aufstieg und Sendungsbewusstsein von Jesus eine rein immanente (innerweltliche) Erklärung geben. Andererseits bereitet Evangelikalen ein zeitweili-

ges Jüngerschaftsverhältnis zwischen Johannes und Jesus offenbar schon nur bei dem Gedanken daran theologische Bauchschmerzen. Geht mit einer solchen Annahme nicht die Einzigkeit und göttliche Herkunft der Sendung Jesu verloren? Andererseits ordnete Jesus sich doch auch problemlos seinen Eltern unter, woraus nur Ungläubige ein Gegenargument für seinen göttlichen Anspruch machten (Joh 6,42). Wenn Jesus Eltern hatte, konnte er doch auch einen Lehrer haben – oder?

Ich will daher der Sache gründlich nachgehen. Die exegetische Diskussion nimmt ihren Ausgangspunkt an dem verschieden deutbaren Ausdruck ὁ ὀπίσω μου ἐρχόμενος im bekannten Täuferwort über Jesus (Mt 3,11; Joh 1,15,27; Mk 1,7 ἔρχεται [...] ὀπίσω μου); von dort aus sind mehrere Stellen zu betrachten, die möglicherweise eine Aussage über das Jüngersein Jesu verbergen. Schließlich muss sich das Ergebnis gesamtbiblisch-theologisch als tragfähig erweisen.

Eine philologische Untersuchung von ὀπίσω¹⁹ ergibt, dass im griechischen Schrifttum dieses Wort zwar häufig adverbial vorkommt, als uneigentliche Präposition im außerbiblischen Sprachgebrauch jedoch nur dreimal nachgewiesen ist. Daher vermutet man den Ursprung dieser eigentümlichen Verwendung aus der Übersetzung des hebräischen halach acharee; im Alten Testament oft bildhaft übertragen für das Hinterherlaufen Israels hinter Göttern gebraucht (Dt 6,14; Ri 2,12; 1Kö 11,2 Salomo; Jer 11,10; 13,10; 16,11).²⁰

Liegt also bei der auf Jesus bezogenen Aussage Johannes des Täufers „der nach mir Kommende“ ebenfalls eine theologische Bedeutung vor – und wenn ja, welche?

K. Grobel lenkt die Antwort unter Verweis auf folgende Argumente in eine bestimmte Richtung: Zunächst führt er 1Kö 19,20 als Belegstelle an, in der halach acharee` positiv auf das Nachfolgen Elisas „hinter Elia her“ verwendet wird, was die Septuaginta mit ἐπορεύθη ὀπίσω Ἡλείου übersetzt.²¹ Zudem sei die temporale Bedeutung von ὀπίσω im NT außerhalb dieser umstrittenen Verse nicht belegt (in der LXX nur zweimal eindeutig – Pred 7,1 u. 10,14); die örtliche im Sinne der Nachfolge aber dafür recht häufig (mind. 7 mal – Mt 16,24; Lk 9,23; 14,27 mit ἔρχομαι, *Anm. d. Verf.*). Und dazu komme, dass das ausschließlich zeitliche μετα, der griechischen Bibel als eindeutige Alternative gut bekannt ist.²² Ferner muss man laut Grobel das Präsens des im Markusevangelium als ursprünglichste Form anzunehmenden ἔρχεται (1,7) mit seiner durativ-gewohnheitsmäßigen Nuance beachten – zwar sei der futurische Sinn der traditionellen Übersetzung nicht ausgeschlossen, aber wenn die anderen Argumente gleich blieben, sei das Präsens zu bevorzugen.²³

Darüber hinaus, pflichtet U. Wilckens bei, gewinne die Ankündigung, dass „der, welcher Johannes nachfolgt (Jesus), der Stärkere ist“, erst richtige Kontrastschärfe, wenn es sich nicht bloß um zeitliche Nachfolge handelte:²⁴ „There is a follower (disciple) of mine

who is more capable than I.“²⁵ Dieselben Ausleger suchen dafür bei einer Aussage Jesu Unterstützung in einer alternativen Übersetzung von Mt 11,11par, nämlich als ob dieser sich selbst als Jünger des Johannes meint: „Der Kleinere (als er) ist im Reich Gottes größer.“²⁶

Bilanzierend fasst Grobel die Worte aus dem Mund des Täufers über Jesus als rabbinischen Terminus technicus eines Meister-Schüler-Verhältnisses auf, welche zwar das außergewöhnliche Potenzial seines Jüngers anerkennen, aber bei Weitem nicht an die absolute, messianische Bezeichnung des „Kommenden“ heranreichen, die Johannes erst später aus dem Gefängnis bestätigt wissen will.²⁷

Genau hier setzt meine Kritik (und Lösungsalternative) ein. Dem jüdischen Terminus technicus von der Nachfolge eines Rabbis als möglichem Verstehensschlüssel dieses Verses kann der Rückgriff auf eben dieses andere theologische Konzept des AT gegenüber gestellt werden – das des „Kommenden“ (LXX: ὁ ἐρχόμενος), nach Dan 7,13 der apokalyptische Menschensohn und Weltenrichter! Dafür spricht, dass es gegenüber den oben angeführten πορεύομαι-Stellen sowohl vom Wortlaut her Mt 3,11par näher liegt als auch dem thematischen Kontext nach: Johannes Botschaft war Apokalypse pur (Gerichtswarnungen), er bezeugt Jesu göttliche Sendung (z. B. Joh 1,29.36 „Lamm Gottes“) und fragt ausdrücklich nach der Verwirklichung seiner Messias-Herrschaft (Mt 11,3par).²⁸ Die Behauptung, der ursprünglich

„rabbinisch“ gemeinten Aussage des Täufers sei zuerst von den Evangelisten Matthäus und Markus eine „messianische Ambivalenz“ hinzugefügt worden, bevor sich Lukas und Johannes für eine rein zeitlich verstehbare Wiedergabe entschieden, finde ich hermeneutisch schwierig. Gerade weil Lukas in seiner Nacherzählung genau dieser Begebenheit Paulus das temporale μετά wählen lässt (Apg 13,25; 19,4) und Johannes seiner wiederholten Verwendung der Begriffsformel den Hinweis auf die zeitliche Vorordnung Jesu anfügt (Joh 1,30: „Nach mir kommt (ὀπίσω μου ἔρχεται) ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich.“), halte ich die messianische Sinndeutung für absolut dominierend.

Der Fokus der Interpretation hat zu Recht auf ἔρχομαι, nicht auf ὀπίσω μου zu liegen. Aber wie erklärt sich der äußerst seltene – ja fast einmalige – temporale Gebrauch dieser Präposition? Ich kann nur vermuten: Johannes, der sich der Kürze und dem transitorischen Charakter seiner Sendung bewusst war, wollte anstelle des spröden, uneiligen „meta“ mit einer auffälligen Formulierung die Unmittelbarkeit des bevorstehenden Messias-Auftretens zum Ausdruck bringen: „Der (bald direkt) nach mir Kommende ...“. Oder mit eigenen Worten gesagt: „Er steht schon (hinter mir) hinter der Bühne bereit, um – nachdem ich abgetreten bin – nach vorn zu kommen.“ Dies entspricht meines Erachtens bestmöglich dem Duktus dieser mit Dringlichkeits-Appellen gefüllten Endzeitbotschaft!

Ohne Zweifel vollzieht sich der Dienstantritt Jesu in enger Verzahnung mit dem „Finale“ der Wirksamkeit Johannes des Täufers. Joh 1,29ff. lässt die Vermutung offen, dass Jesus sich im Zuge seiner Taufe tatsächlich einige Zeit bei Johannes in der Wüste aufhielt;²⁹ er gewann seine ersten Nachfolger aus dem Schülerkreis des Täufers (Joh 1,35ff.). Weiter wird davon berichtet, dass Jesus und seine Jünger die Tauf Tätigkeit des Johannes am Jordan nachahmen (Joh 3,22ff.). Seine Wirksamkeit in Galiläa beginnt Jesus offenbar erst nach der Gefangennahme – das heißt dem gesellschaftlichen Abtreten – von Johannes:

„Nachdem Johannes überliefert war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt ...“ (Mk 1,14f.; vgl. Mt 4,17: „Von da an ...“).

Nicht zuletzt wird nach dessen Martyrium Jesus für den wieder auferstandenen Täufer gehalten (Mt 14,2par; Mt 16,14par).

Wenn Jesus Mensch wurde um Menschen vom adamitischen Fluch zu befreien, wenn Jesus Nachkomme Abrahams, Judas und Davids war um priesterliche, nationale und königliche Verheißungen zu erfüllen, wenn er unter dem Gesetz war um das Gesetz zu überwinden – warum sollte er nicht ein Jünger des Johannes gewesen sein, um glaubwürdig dessen prophetisches Werk und das der gesamten Kette seiner alttestamentlichen Vorgänger zu vollenden?³⁰

Fazit: Während in der konkreten Einzellexegese die rabbinische Interpretation durch hermeneutische Voraussetzungen erzwungen scheint, lässt der gesamtbiblisch-theologische Blickwinkel diesen Denkansatz durchaus zu. Allerdings verbleibt die Annahme im Bereich der Spekulation. Persönlich erachte ich die Jüngerschafts-Theorie bezüglich Jesus und Johannes dem Täufer nicht für zu weit weg von der durch inner- und außerbiblische Hinweise gezeichneten Realität damals; sie ist eher zu eng und erweist sich als ungeeignet um den ganzen Verhältnisbezug der beiden zueinander zu beschreiben. Wohl aber mag sie helfen zu verstehen, in welchen religiös-kulturellen Verständnis- und Erwartungshorizont Jesus schlüpfte, um sogleich alle Anhänger und Wegbereiter, einschließlich Johannes (!), mit seiner Andersartigkeit zu verblüffen.

3.2 Jesus über sein Verhältnis zu Johannes

Als Johannes der Täufer Jesus aus dem Gefängnis um Bestätigung darum bittet, ob er der verheißene Messias ist, bejaht der Gefragte dies auf eine typische Weise, indem er Jes 61,1 zitiert. Statt eine platte Antwort zu geben, überlässt Jesus es dem fragenden Bruder und der zuhörenden Öffentlichkeit zu prüfen und zu glauben, ob er der ist, den die Propheten versprochen haben. Mit derselben Bescheidenheit, mit der Johannes einst auf die Frage nach seiner eigenen Identität mit einem Jesaja-Zitat von sich weg auf Jesus hinwies (Joh 1,23;

s. oben), fährt dieser nun fort, die Rolle Johannes des Täufers hervorzuheben.

Wilckens zufolge müssen Jesu einleitende Provokationen Mt 11,7f./Lk 7,24f. an das Volk über das Rohr, das sie im Wind wiegen sehen wollten,³¹ und vom in weichen Gewändern (majestätisch) bekleideten Mann als sarkastische Herrscherkritik an Herodes Antipas verstanden werden,³² dessen Bedeutung der Täufer in Jesu Augen weit, weit übertrifft. Daraufhin spricht Jesus zu der Menge mit großer Hochachtung über Johannes. Er bezeichnet ihn als „mehr als einen Propheten“ (Mt 11,9); er preist ihn als den Größten „unter den von Frauen geborenen“ (V. 11), weil ihm die besondere Ehre zuteil wurde, den anzukündigen, der den Anbruch des sehnlich erwarteten Gottesreiches herbeiführt.

Bei diesem inszenierten „Berühmtheits-Wettbewerb“ zwischen Herodes und Johannes und der Messung von erdengeschichtlicher und heilsgeschichtlicher Bedeutung scheint es Wilckens nicht ausgeschlossen, dass Jesus mit dem „Kleineren“ (als Johannes => *mikroteros* in V. 11 sei Komparativ), der im Reich Gottes der Größere ist, sich selbst meint.³³ Allerdings glaube ich kaum, dass Jesus sich auf das Niveau dieses Bedeutungsvergleichs einlässt; vielmehr nutzt er das „Promi-Interesse“ seiner Zuhörer, um einen Kontrapunkt zu setzen: Erstens beginnt durch Jesus eine Ära, in der jedermann größere geistliche Privilegien genießen kann als Johannes zu seiner Epoche konnte. Und zweitens, wenn der Täufer schon

in ihren Augen ein Berühmter war, warum gehorchten sie nicht seinem Umkehrruf? So lenkte Jesus das Volk von ihrer distanzierten, sensationslustigen Bewunderung zur Herausforderung der ganz umfassenden Nachfolge!

Bemerkenswert ist: Jesus urteilt über Johannes als den letzten und bedeutendsten in der Reihe der Propheten des *alten Bundes* (Mt 11,13) und zugleich schon als Gegenstand alttestamentlicher Hoffnung (er identifiziert ihn V. 14 mit „Elia der kommen soll“³⁴), die zum Beginn der *neuen Heilszeit* gehört. Damit schreibt er Johannes dem Täufer eine Sonderstellung als „heilsgeschichtliches Scharnier“ zwischen den Epochen zu.

Zu den Aussagen Jesu über die Stellung des Johannes bei Volk und jüdischer Führerschaft (Lk 7,29–30; Mt 11,16–19/Lk 7,31–35), siehe 4.1.3.

3.3 Fazit

Es konnte festgestellt werden, dass die gegenseitigen Aussagen von Johannes und Jesus übereinander sich sowohl in der Bedeutung des Täufers als Wegbereiter als auch der Jesu als messianischen Vollbringer der angekündigten Gottesherrschaft decken. Jesus bestätigt nicht nur das Selbstverständnis des Johannes nach Mal 3,1 (Mt 11,10par), der die endzeitliche Erlösung Israels vorbereiten soll, sondern verknüpft so sein eigenes Wirken mit dem dieses größten aller Propheten. Die Aussagen des Täufers wiederum belegen, dass er um die Bezogenheit seines Dienstes

auf das Heilswerk Jesu weiß. Er stellt sich selbst als Übergangsfigur dar, als „Freund des Bräutigams“, dessen Geltungsgewicht mit dem Eintreffen von jenem schwindet (Joh 3,29f.).

Eine anfänglich unter dem Täufer Johannes stehende Schülerschaft Jesu lässt aus meiner Sicht diesen Sachverhalt prinzipiell unbenommen; sie muss allerdings verworfen werden, sobald man sie dagegen ausspielen will.

4 Jesu Selbstverständnis und Dienst im Licht des Täufers

Das kurze Zeitfenster, in dem Jesus als auch Johannes der Täufer nebeneinander ihren öffentlichen Dienst ausübten, erlaubte dem Volk eine enge Verbindung zwischen beiden wahrzunehmen.³⁵ Es gleicht einer geplanten Staffelübergabe und keiner von Konkurrenz motivierten Übernahme. Wie ich gezeigt habe, finden sich im Neuen Testament einige Aussagen, die den Dienst von Johannes und Jesus in eine erstaunliche Nähe und wechselseitige Abhängigkeit zueinander rücken lassen.

Was sagt die enge Verbundenheit zu Johannes dem Täufer über das Verständnis Jesu von seiner eigenen Sendung? Welche „Schubladen“ standen einem durchschnittlichen Israeliten zur Verfügung, um Jesus einzuordnen? Sowohl die Gemeinsamkeiten als auch der Kontrast zwischen Johannes und Jesus sagen etwas aus. Schließlich lassen sich beide Beobachtungslinien in dem Paradigma von Vorbereitung und

Vollendung zusammenbringen. An diese Drei-Gliederung werde ich mich im Folgenden halten.

4.1 Kontinuität zu Johannes

Dass zwischen Jesus und Johannes Gemeinsamkeiten bestanden, beweist die nicht zufällige Gegebenheit, dass Jesus für den nach seinem Martyrium wiedergekehrten Johannes gehalten wurde,³⁶ vgl. Mk 8,28par (s. 4.1.4. Jesus als Johannes *redidivus*). Wie sehr die beiden „in einer Linie“ gesehen wurden, möchte ich in wiederum drei Unterpunkten verdeutlichen:

4.1.1 Gemeinsame Lebensläufe

Die erstaunliche Parallelität in den Biografien von Johannes dem Täufer und Jesus beginnt sehr früh, eigentlich schon mit der Engellerscheinung zur Ankündigung ihrer Geburt; die beiden sind etwa gleich alt, Johannes ca. sechs Monate älter (Lk 1,5; 1,26). Vom Jugendalter der beiden ist so gut wie nichts bekannt, außer dass sie in Vorbereitung auf ihren Dienst heranwuchsen und an Weisheit und Verstand zunahmen (Lk 1,80; 2,52).

In ihrem öffentlichen Auftreten verband sie die Wanderpredigerschaft, welche elementar vom Ruf an das Volk zur geistlichen Umkehr bestimmt war (vgl. Mt 3,2 mit Mk 1,15), begleitet von der Praxis zu taufen und einen Kreis von Schülern um sich zu sammeln (Joh 3,22ff.). Johannes wurde für einen großen Propheten gehalten, Jesus auch (vgl. Mt 14,5 mit Mt 21,46).³⁷ Diese Beliebtheit der beiden beim Volk steigerte die

Missgunst der Elite,³⁸ erschwerte aber zugleich ihre lautlose Beseitigung, sodass der Täufer wie auch Jesus nur durch eine Intrige zu Tode kamen.³⁹ Sowohl das Religiöse – Johannes Kritik am Ehe-(Gesetz-)bruch des Herodes und der Vorwurf der Aufhebung des mosaischen Gesetzes gegen Jesus – als auch das politische Motiv (Messiasverdacht bei Johannes und Messiasanspruch bei Jesus) spielen eine Rolle bei dem Martyrium des Täufers und des Nazareners.

4.1.2 Gemeinsame prophetische Reputation

Wright bedauert, dass das Bemühen in Jesus eine bestimmte eschatologische Figur zu sehen (wie z. B. den von Mose angekündigten Propheten nach Dtn 18,18f.), Forscher häufig daran hindert zu untersuchen, welche allgemeinen Kategorien damals auf Jesus übertragen wurden und welche er sich selbst zumaß. Der erste Eindruck, den Jesus bei Menschen erweckte, könne allein deshalb nicht der einer bestimmten Endzeitfigur gewesen sein, da von diesen eine viel zu genaue Vorstellung ausgeprägt war.⁴⁰ Viel wirklichkeitsnaher sei, dass Jesus einer seinerzeit geläufigen „Gattung“ von Propheten zugeordnet wurde, die apokalyptische Botschaften ausriefen und eine Anhängerschaft um sich scharten; in diesen beiden Merkmalen habe er Johannes dem Täufer geglichen und ihn sogar übertroffen.⁴¹

Mindestens so eindrucksvoll wie Jesus das allgemeine Image eines Propheten trug und tragen wollte, ebenso

zahlreich sind die Hinweise, dass Jesus bewusst seinen Dienst dramaturgisch anhand der Modell-Vorlagen einer ganzen Reihe alttestamentlicher Prophetenfiguren aufzog und lebte.⁴² Die von seinen Jüngern wiedergegebenen Mutmaßungen des Volkes über die Identität Jesu, die wir häufig vorschnell als „falsche Treffer“ abtun, mögen in diesem Licht betrachtet von ihm selbst als *hinführend* bezweckt worden sein! Jesus mag empfunden haben: „Mit Jeremia, Elia, Johannes usw., seid ihr dicht dran; denn ich bin nicht völlig anders als diese Propheten. Aber ich bin noch viel mehr.“

Wright merkt an, dass zum Profil von Personen wie Elia, Jeremia und dem Täufer (siehe 3.1.) gehörte, dass sie am *status quo* rüttelten; daher hatten die Leute, wenn sie Jesus für einen Propheten hielten, ein solches Bild vor Augen.⁴³

4.1.3 Gemeinsame Sympathie beim Volk und Argwohn und Ablehnung durch die Elite

Das Neue Testament beschreibt vielerorts wie Jesus die Menschenmassen an sich zog, z. B. Lk 5,15. Auch auf der Seite des Johannes stand das Volk und mit ihm die Zöllner, während die Pharisäer, indem sie den Täufer ablehnten, den Ratschluss Gottes für sich verspielten (Lk 7,29f.). Während Jesus die Reaktion seiner Zeitgenossen auf Johannes den Täufer bespricht, bringt er ein Gleichnis, das auf wunderbare Art die Parallelität ihrer öffentlichen Wirkung herausstreicht. Mt 11,16–19/Lk

7,31–35 handelt von zwei Gruppen von Kindern, die sich gegenseitig vorwerfen zu nichts Lust zu haben. Damit sagt Jesus: Israel will weder dem Umkehrruf des Johannes folgen noch mit Jesus den Anbruch des Reiches Gottes mitfeiern.⁴⁴ Zwar fällt die Beurteilung der beiden Propheten unterschiedlich aus („Geisteskranker“ vs. „Fresser und Säufer“), das Ergebnis bleibt aber dasselbe – Ablehnung, ihre Mission wird nicht verstanden.

Für Wilckens fließt hier sowohl der Unterschied als auch die heilsgeschichtliche Fortsetzung zwischen dem Wirken von Johannes und Jesus zusammen: Während Johannes Zöllner und Sünder zur Buße als der allerletzten Chance für ihre Teilnahme an der nahen Gottesherrschaft rief, konnte Jesus mit demselben bereits das gegenwärtige Reich Gottes feiern.

Aber:

„[...] sofern sich die Menschen ‚dieses Geschlechts‘ weder von Johannes noch von Jesus haben einladen lassen, erweist sich auch in der Gegenwart das Gericht, das Johannes als hereindrohend verkündigt hat und Jesus als die Kehrseite der Gegenwart der Gottesherrschaft, die er mit den Mahlgenossen feiert.“⁴⁵

Ein weiteres Gleichnis mit ähnlicher Intention ist das von zwei Söhnen, von denen der eine sich dem Ruf des Vaters zur Arbeit widersetzt, um dann doch zu folgen, während der andere umgekehrt zunächst verbal zustimmt und dann nicht erscheint (Mt 21,28–30). Hier fügt Jesus seine Deutung selbst

mit scharfer, unverhohlener Kritik an der Lippenfrömmigkeit der Pharisäer hinzu:

„Denn Johannes kam zu euch im Weg der Gerechtigkeit, und ihr glaubtet ihm nicht; die Zöllner aber und die Huren glaubten ihm; euch aber, als ihr es saht, gereute es auch danach nicht, so dass ihr ihm geglaubt hättet“ (Mt 21,32).

Unmittelbar auf diese Aussage lässt Jesus das Gleichnis von den bösen Weingärtnern folgen (Mt 21,33ff.), worauf die Gemeinten mit dem zornigen Entschluss reagieren, Jesus auszuschalten (V. 46). An anderer Stelle (Mt 17,12) eröffnet Jesus seinen Jüngern, dass er in derselben Weise wie der Täufer unter der Willkür der religiösen Führer zu leiden haben wird.

4.1.4 Jesus als Johannes redidivus

Wie oben erwähnt spricht dafür, dass Jesus das Werk Johannes des Täufers fortsetzte, auch die Tatsache, dass Herodes und nicht wenige im jüdischen Volk rätselten, ob er der nach seiner Hinrichtung wieder auferstandene Täufer ist (Mt 14,2par; Mt 16,14par). Ähnlich wie bei der Zuordnung der Taten des Johannes als Wiederkehr des Propheten Elia (s. 3.2.2.), halte ich diese landläufige Meinung über Jesus für keine unwillkommene Fehleinschätzung, sondern einen beabsichtigten Effekt!

Das jüdische Konzept vom *redidivus* darf meines Erachtens nicht mit strengen indischen Reinkarnationsvorstellungen verwechselt werden. Vielmehr bedeutet es den Glauben einer brei-

ten (Volks-)Mehrheit, dass jemandem die Vollmacht übertragen wurde, das begonnene Werk eines Vorangegangenen fortzusetzen, häufig im Sinne einer Vollendung. Man beachte, wie viele alttestamentliche Figuren in dieser Weise jeweils einen direkten *und* einen eschatologischen Nachfolger verheißen bekamen bzw. selbst verhiessen:

Gen 17,19: Abraham > Isaak (> Jesus)

Num 27,18ff.; Dt 18,15ff.: Mose > Josua (> Jesus)

2Sam 7,12ff.: David > Salomo (> Jesus)

1Kö 19,16; Mal 3,23f.: Elia > Elisa⁴⁶ (> Johannes > Jesus)

Natürlich hat es Jesus nicht genügt, für eine wiedergekehrte Gestalt des Alten Bundes gehalten zu werden. Aber er nahm es mit Sicherheit gerne an, mit der Erfüllung alttestamentlicher Zukunftsverheißungen in Zusammenhang gebracht zu werden, die in jüdischer Tradition immer mit *personalen* Heilsbringern verbunden war.⁴⁷

4.2 Diskontinuität zu Johannes

Jakob van Bruggen entdeckt in Johannes 1–4 einen durchgehenden kontrastierenden Vergleich zwischen Johannes dem Täufer und Jesus.⁴⁸ Es ist aus meiner Sicht zu beachten, dass die Gegenüberstellung der beiden Personen nicht beabsichtigt, einen Widerspruch darzustellen, sondern eine Steigerung. Das wird an Jesu Symbolhandlungen⁴⁹ besonders deutlich, beginnend bei der Hochzeit zu Kana (Joh 2,1–12):

„The water – John’s element – turns into fine wine. It is the beginning of the miracles: with Jesus, the celebration of redemption begins!“⁵⁰

Die Tempelreinigung, die sich nach dem Johannesbericht bald danach ereignete (Joh 2,13–22), passt auch thematisch in diese Übergangszeit: Bereits die rituelle Taufstätigkeit des aus priesterlicher Familie (!) stammenden Täufers fernab von Jerusalem muss als Provokation gegen die kultische Bedeutung des Zentralheiligtums verstanden worden sein.⁵¹ Nun kam Jesus, unterbrach das durch Kommerz verübte Opfergeschehen und bot sich V. 19 mit seiner Tempelaussage selbst als Reinigungsort und Mittler zu Gott an! Van Bruggen schließt daraus, Jesus demonstriert seine eigene Bedeutung für Israel als das Lamm Gottes (vgl. Joh 1,29.36); die Episode beweise seine größere Sendung und Macht (als die des Johannes).⁵²

Abgesehen von diesem „simultan“ gezeigten Kontrast entwickelt sich die Wirksamkeit Jesu in Galiläa, die er nach der Gefangennahme des Täufers beginnt, auffallend verschieden von der seines Vorläufers: Während Johannes die Wüste als den Ort seines Wirkens hat,⁵³ wählt Jesus die Lebenswelt der jüdischen Dörfer und Städte; während jener in der Wüste auf alle wartete, die ihm begegnen wollten, wandert dieser von Ort zu Ort umher. Während jener zur Vorbereitung auf die zukünftige Erlösung tauft, verbreitet Jesus in seinen Heilungstaten endzeitliches Heil.⁵⁴

Jesu Ausspruch in Mt 11,11par deutet eine qualitative Differenz zwischen ihm

und dem Täufer an: Der Unterschied lag, um es mit Stuhlmacher zu sagen, in Jesu „messianischem Sendungsbewusstsein“; er bereitete die gnädige Annahme der Sünder durch Gott nicht nur vor, sondern begann sie durch zeichenhafte Heilungswunder und Taten der Vergeltung zu verwirklichen.⁵⁵ Anders ausgedrückt: „Für Johannes war die Nähe des Gottesreiches die Grenze der Umkehrverkündigung, für Jesus die Mitte.“⁵⁶ Die von Johannes angekündigte Herrschaft Gottes war angebrochen!

4.3 Johannes und Jesus als Vorbereiter und Vollender

Bis hierher habe ich in diesem Kapitel die Gemeinsamkeiten und Unterschiede diskutiert, die den Dienst Jesu im Licht von Johannes dem Täufer markieren. Warum sich der Dienst Jesu am besten als Vollendung des Lebensauftrags von Johannes verstehen lässt, zeigt die folgende, weniger bekannte Episode aus Johannes 10:

„Und er ging wieder weg jenseits des Jordan an den Ort, wo Johannes zuerst taufte, und er blieb dort. Und viele kamen zu ihm und sagten: Johannes tat zwar kein Zeichen; alles aber, was Johannes von diesem gesagt hat, war wahr. Und es glaubten dort viele an ihn.“ (Joh 10,40–42)

In diesen Versen erfüllt sich genau, was der Täufer sich im Blick auf seinen Dienst in Joh 1,31 gewünscht hatte: „... damit er Israel offenbar werde“. Johannes fokussierte mit seinem Wirken die

jüdisch-endzeitliche Erwartung eines Retters auf Jesus. Er, der im Zeichen alttestamentlicher Prophetenhoffnung auftrat, schlug gleichzeitig die Brücke zum Neuen. Durch den Täufer sollte es den Israeliten erleichtert werden, Jesus als den Christus wahrzunehmen. Er rekapitulierte für das Volk die nationale Geschichte von göttlicher Verheißung, Verwerfung und Wiederherstellung; er stellte die atmosphärische Umgebung her, in der Jesus sich bewegte. Er bereitete viele einzelne Menschenherzen vor, Teil eines neuen Abschnitts in der globalen Gottesgeschichte zu werden. Wie sehr Jesus auf den Dienst des Täufers Johannes baute, fasst N. T. Wright treffend zusammen, wenn er resümiert:

„Jesus regarded his ministry as in continuity with, and bringing to a climax, the work of the great prophets of the Old Testament, culminating in John the Baptist, whose initiative he had used as a launching-pad.“⁵⁷

5 Homiletisch-pädagogischer Ausblick

„Der Täufer Johannes – der erste Jesus-Freak“

5.1 Sei eine markante Persönlichkeit!

Das Lebensprofil von Johannes dem Täufer fordert mich auf, extrem zu sein. Zum Christsein gehört eine gewisse Unabhängigkeit, Mut und Charakterstärke – manchmal Unverfrorenheit. Sei ein Mann, eine Frau klarer Worte! Der

Täufer Johannes hatte immer ein deutliches Wort auf den Lippen. Er redete nicht um den heißen Brei herum. Ich stelle mir vor: Wer Johannes begegnete, sah direkt in seine Seele hinein. Er war wie ein klarer Brunnen. Jeder konnte auf den Boden seiner Überzeugungen blicken. Wie ist das bei mir? Welche Botschaft spricht aus meinem Leben? Welchen Refrain hören die Leute aus mir heraus singen?

5.2 Widerstehe dem Geltungsdrang!

Von den jüdischen Oberleuten nach seiner Identität gefragt, bezeichnet sich der Täufer als nichts weiter denn eine bloße Stimme, die in der Wüste ruft: „Bereitet dem Herrn den Weg.“ Was für ein Ausdruck von Demut! Er sagt zu ihnen: „Hey, bleibt mal ganz locker, ich taufe nur mit Wasser ... Nach mir kommt einer, der das Feuer hat!“

Wie gut täte es uns als Christen, wenn wir häufiger zugeben: Wir kochen auch nur mit Wasser! Schlichtheit und Bescheidenheit sollte unser Image prägen. Den Christen würde es gut anstehen, anstatt einer möglichst lauten, trendnahen Verkündigung die leise, prophetische Stimme abseits des großen Massenstroms zu sein.

5.3 Bereite Menschen auf das Kommen des Königs vor!

Wie sollen wir Menschen *heute* auf das Kommen des Königs vorbereiten? Es unterscheidet sich nicht wirklich von dem, was Johannes aufgetragen war. Das, worauf der Täufer Johannes

zugefiebert hat, können wir nun in der Rückblende sehen. Jesus ist tatsächlich gekommen; Gott ist auf dieser Erde gewesen. Und er hat dadurch uns persönliches Heil gebracht. Aber einen wichtigen Teil seines Auftrags hat er sich aufgehoben. Für ein zweites Kommen. Menschen darauf vorzubereiten heißt, ihnen das Evangelium zu sagen. Deine Nachbarn, Kollegen und Bekannte sollen es hören, dass sie ein ungelöstes Problem mit Gott haben und dass sie mit ihrem Leben auf eine Katastrophe zusteuern. Und sie sollen erfahren, dass es Hoffnung, Heilung und Frieden gibt – in Jesus Christus!

Menschen auf das Kommen des Königs vorbereiten – das können wir

als einzelne tun (persönliche Evangelisation) und gemeinsam: als Gemeinde. Dafür gibt es sehr verschiedene Möglichkeiten, von ganz konkret und direkt (Zelttage, ProChrist o.ä.) bis eher indirekt und vorsichtig umwerbend (apologetische Vor-Evangelisation, diakonische Angebote oder für die Gesellschaft nutzbringende Beteiligung an relevanten Themen). Daneben gilt es, durch unser Vorbildverhalten im Alltag sowie Transparenz, Integrität und Authentizität im Gemeindeleben Stolperfallen auf dem Weg zum Glauben auszuräumen.

Anmerkungen

¹ Nicolas T. Wright, *Jesus and the Victory of God. Christian Origins and the Question of God*. Bd. 2. Minneapolis: Fortress, 1996, S. 150.

² Wright, *Jesus*. A. a. O., S. 160.

³ Ebd.

⁴ Peter Stuhlmacher, *Biblische Theologie des Neuen Testaments*. 2 Bde. Bd. 1: Grundlegung. Von Jesus zu Paulus. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1997², S. 58.

⁵ Wright, *Jesus*. A. a. O., S. 160f.

⁶ Ebd., S. 154.

⁷ Siehe 2.2. Johannes und das Alte Testament.

⁸ Stuhlmacher, *Biblische Theologie*. A. a. O., S. 60.

⁹ Jerome Murphy-O'Connor, „John the Baptist and Jesus: History and Hypotheses“, in: *New Testament Studies* 36 (1990): 359–74, hier S. 360,

Fn. 7. Während die Königeerzählung die Jordandurchquerung und Himmelfahrt Elias als in der Nähe von Jericho stattfindend schildert (2Kö 2,5,15), ist die Lokalisierung des Verkündigungs- und Tauforts „Betanien, jenseits des Jordan“ (Joh 1,28) unsicher, vgl. Rienecker, Fritz / Gerhard Meier (Hg.). „Betanien“, Sp. 241–242 in: Ders. *Lexikon zur Bibel*. Neu bearb. Aufl. Wuppertal: R. Brockhaus, 2003, Sp. 242. Die Synoptiker berichten jedoch deutlich von der Taufe Jesu im südlichen Jordantal (Mt 3,1; Mk 1,5).

¹⁰ Stuhlmacher, *Biblische Theologie*. A. a. O., S. 62f.

¹¹ Ulrich Wilckens, *Theologie des Neuen Testaments*. Bd. 1: Geschichte der urchristlichen Theologie. Erster Teilband: Geschichte des Wirkens Jesu in Galiläa. Neukirchen-Vluyn: Neukirchner, 2002, S. 101.

¹² Flavius Josephus, *Antiquitates Iudaicae*. § 116–119. Übersetzung nach Charles K. Barrett/ Claus-J. Thornton. Texte zur Umwelt des Neuen Testaments. Tübingen: Mohr, 1991¹. S. 313f.

¹³ Stuhlmacher, *Biblische Theologie*. A. a. O., S. 62.

¹⁴ Wright, *Jesus*. A. a. O., S. 126f.

¹⁵ Wilckens, *Theologie*. A. a. O., S. 97.

¹⁶ Diese Stelle erklärt m. E. treffend die Bedeutung des Konzepts vom Elia *redidivus*; ich erwarte daher keine leibliche Wiederkehr Elias in der Zukunft. Für eine entsprechende Interpretation von Mt 17,9–11 bietet sich hier leider kein Platz.

¹⁷ Stuhlmacher, *Biblische Theologie*. A. a. O., S. 62.

¹⁸ Rodney A. Whitacre, *John*. The IVP New Testament Commentary Series. Hg. Grant R. Osborne. Bd. 4. Downers Grove: InterVarsity, 1999, S. 69.

¹⁹ Heinrich Seesemann, „ὁπίσω“, S. 289–292 in: Gerhard Kittel/ Gerhard Friedrich (Hg.), *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*. Bd. V. Stuttgart: Kohlhammer, 1954.

²⁰ Seesemann, „ὁπίσω“. A. a. O., S. 290.

²¹ Kendrick Grobel, „He that cometh after me“, in: *Journal of Biblical Literature* 60 (1941): 397–40, hier S. 397.

²² Grobel, „He that cometh after me“. A. a. O., S. 398f.

²³ Ebd.

²⁴ Wilckens, *Theologie*. A. a. O., S. 110, Fn. 35.

²⁵ Grobel, „He that cometh after me“. A. a. O., S. 398.

²⁶ Wilckens, *Theologie*. A. a. O., S. 123; siehe meine Diskussion der Stelle in 3.2.

²⁷ Grobel, „He that cometh after me“. A. a. O., S. 399f. Der Autor wirft den Evangelien, insbesondere Lukas, eine Anti-Täufer-Polemik vor, die Johannes lediglich als Vorgänger von Jesus darstellen, der vom Messias in den Schatten gestellt wird; vgl. ebd.

²⁸ Ich verstehe diese Stelle weder als Rückschritt noch als Indiz für einen völlig neuen Entwicklungsschritt (Grobel, S. 399) in der messiani-

schen Erkenntnis des Täufers. Womöglich war Johannes verunsichert über die *Art und Weise*, in der Jesus seine von ihm prophezeite Mission erfüllte.

²⁹ Wilckens, *Theologie*. A. a. O., S. 110, Fn. 35. Der Autor sieht in Joh 1,26 („Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt ...“) einen Hinweis darauf, dass Jesus eine Zeit lang in der Gefolgschaft des Johannes war. Aus meiner kontextbegründeten Ansicht jedoch soll diese Aussage lediglich unterstreichen, wie unmittelbar die Offenbarung des Gotteslamms bevorsteht; siehe meine Untersuchung von ὁπίσω oben.

³⁰ Dass als „Juniorpartner“ begonnene Nachfolger großer Gottesmänner ihre Vorgänger häufig an Bedeutung und Ruhm übertreffen, ist nicht ungewöhnlich in der Bibel: Denken wir an Mose (Auszug) und Josua (Landnahme); David (Eroberung Jerusalems) gegenüber Salomo (Tempelbau); die Wundertaten Elias und Elisas im Vergleich; Paulus zunehmende Bedeutung gegenüber seinem Förderer Barnabas. Selbst Jesus kündigt seinen Jüngern an, dass sie einmal größere Wunder tun würden als er!

³¹ Von Herodes geprägte Münzen zeigen das Emblem des Schilfrohrs, s. Wilckens, *Theologie*. A. a. O., S. 122; vgl. Gerd Theißen, *Lokalkolorit und Zeitgeschichte in den Evangelien*. Novum Testamentum et orbis antiquus 8. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1989, S. 45ff.

³² Wilckens, *Theologie*. A. a. O., S. 122; vgl. die moderne Idiomatisierung bei Ulrich Luz „Windbeutel und Weichling“, in: Ders. *Das Evangelium nach Matthäus*. Bd. 2: Mt 8–17. Evangelisch Katholischer Kommentar I/2. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1999³, S. 174.

³³ Vgl. Wilckens, *Theologie*. A. a. O., S. 123. Der Autor lehnt die herkömmliche Übersetzung „Der Kleinste im Reich Gottes ist größer als er“ ab, da sie im Widerspruch zur sonstigen Hochschätzung des Täufers durch Jesus stehe, ebd., Fn. 67.

³⁴ Siehe 2.2.2.

³⁵ Jakob van Bruggen, *Christ on Earth. The Gospel Narratives as History*. Grand Rapids: Baker, 1998, S. 134f.

³⁶ Stuhlmacher, *Biblische Theologie*. A. a. O., S. 64.

³⁷ Siehe ausführlich dazu 4.1.2.

³⁸ Siehe ausführlich dazu 4.1.3.

³⁹ Beachte die Parallelität des Verhaltens von Herodes Tochter (bzw. ihrer Mutter) und den jüdischen Führern, indem sie die besondere Geburtstags-/Festtagslaune ihres Herrschers Herodes bzw. Pilatus nutzen, um aus persönlicher Rache bzw. Eifersucht einen ehrbaren Mann umbringen zu lassen!

⁴⁰ Wright, *Jesus*. A. a. O., S. 163.

⁴¹ Ebd.

⁴² Ebd., S. 164ff.

⁴³ Wright, *Jesus*. A. a. O., S. 168.

⁴⁴ Wilckens, *Theologie*. A. a. O., S. 125f.

⁴⁵ Wilckens, *Theologie*. I./1, S. 126.

⁴⁶ Beachte die große Symbolik des Ortes jenseits des Jordan in der Wüste (Exodus!), an dem die Dienstübergabe an Elisa stattfindet, damit dieser in der Nachahmung Josuas – durch eine analoge Wundertat den Jordan durchquerend – das Land erneuert für den Herrn einnimmt (2Kö 2,13f.)!

⁴⁷ Nimmt man je nach theologischer Überzeugung an der Auffassung teil, Jesus sei im AT nicht nur präfiguriert worden, sondern selbst irdisch präsent gewesen, gewinnt der Gedanke der „Wiederkehr“ zusätzlich an Wahrheit!

⁴⁸ Van Bruggen, *Christ on Earth*. A. a. O., S. 133.

⁴⁹ Siehe 3.2.1.

⁵⁰ Van Bruggen, *Christ on Earth*. A. a. O., S. 134.

⁵¹ Wright, *Jesus*. A. a. O., S. 160.

⁵² Van Bruggen, *Christ on Earth*. A. a. O., S. 137.

⁵³ Jesus nutzte die Wüste nur als gelegentlichen Rückzugsraum zur Vorbereitung.

⁵⁴ Vgl. Wilckens, *Theologie*. A. a. O., S. 118f.

⁵⁵ Stuhlmacher, *Biblische Theologie*. A. a. O. S., 64f.

⁵⁶ Wilckens, *Theologie*. A. a. O., S. 100.

⁵⁷ Wright, *Jesus*. A. a. O., S. 167.

Bibliografie

Barrett, Charles K. / Claus-J. Thornton, *Texte zur Umwelt des Neuen Testaments*. Tübingen: Mohr, 1991².

Bruggen, Jakob van. *Christ on Earth, The Gospel Narratives as History*. Grand Rapids: Baker, 1998.

Grobel, Kendrick, „He that cometh after me“, in: *Journal of Biblical Literature* 60 (1941): 397–401.

Luz, Ulrich, *Das Evangelium nach Matthäus*. Bd. 2: Mt 8–17. Evangelisch Katholischer Kommentar I/2. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1999³.

Murphy-O'Connor, Jerome, „John the Baptist and Jesus: History and Hypotheses“, in: *New Testament Studies* 36 (1990): 359–74.

Rienecker, Fritz / Gerhard Meier (Hg.), „Betanien“. Sp. 241–42 in: Ders., *Lexikon zur Bibel*. Neu bearb. Aufl. Wuppertal: R. Brockhaus, 2003.

Seesemann, Heinrich, „ὄπιω“. S. 289–292 in: Gerhard Kittel / Gerhard Friedrich (Hg.), *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*. Bd. V. Stuttgart: Kohlhammer, 1954.

Stuhlmacher, Peter. *Biblische Theologie des Neuen Testaments*. 2 Bde. Bd. 1: Grundlegung. Von Jesus zu Paulus. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1997².

Theißen, Gerd, *Lokalkolorit und Zeitgeschichte in den Evangelien*. Novum Testamentum et orbis antiquus 8. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1989.

Wilckens, Ulrich, *Theologie des Neuen Testaments*. Bd. 1: Geschichte der urchristlichen Theologie. 1. Teilband: Geschichte des Wirkens Jesu in Galiläa. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2002.

Whitacre, Rodney A., *John*. The IVP New Testament Commentary Series. Hg. Grant R. Osborne. Bd. 4. Downers Grove: InterVarsity, 1999.

Wright, Nicolas T., *Jesus and the Victory of God. Christian Origins and the Question of God*. Bd. 2. Minneapolis: Fortress, 1996.

Über den Autor

David Born, Jahrgang 1983, ist verheiratet mit Deborah. Er absolvierte 2007 die Freie Theologische Hochschule Gießen und arbeitet zurzeit als Gemeinde- und Jugendreferent der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde in Gundelfingen/Breisgau. Seit 2009 studiert er am Martin-Bucer-Seminar Pforzheim, mit dem späteren Ziel eines interkulturellen Lehr- und Jüngerschaftsdienstes.

Martin Bucer Seminar

Berlin • Bielefeld • Bonn • Chemnitz • Hamburg •
Pforzheim • Ankara • Innsbruck • Prag • Zlin • Zürich

Studienzentrum Berlin

Martin Bucer Seminar, Breite Straße 39B, 13187 Berlin
E-Mail: berlin@bucer.de

Studienzentrum Bielefeld

Martin Bucer Seminar, Eibenweg 9a, 33609 Bielefeld
E-Mail: bielefeld@bucer.de

Studienzentrum Bonn

Martin Bucer Seminar, Friedrichstr. 38, 53111 Bonn
E-Mail: bonn@bucer.de

Studienzentrum Chemnitz:

Martin Bucer Seminar, Mittelbacher Str. 6, 09224 Chemnitz
E-Mail: chemnitz@bucer.de

Studienzentrum Hamburg

Martin Bucer Seminar, c/o ARCHE,
Doerriesweg 7, 22525 Hamburg
E-Mail: hamburg@bucer.de

Studienzentrum Pforzheim

Martin Bucer Seminar, Bleichstraße 59, 75173 Pforzheim
E-Mail: pforzheim@bucer.de

Website: www.bucer.de

E-Mail: info@bucer.de

Studienzentren im Ausland:

Studienzentrum Ankara: ankara@bucer.org

Studienzentrum Innsbruck: innsbruck@bucer.de

Studienzentrum Prag: prag@bucer.de

Studienzentrum Zlin: zlin@bucer.de

Studienzentrum Zürich: zuerich@bucer.de

Das Martin Bucer Seminar ist selbst keine Hochschule und verleiht keine Titel, sondern bestätigt nur die Teilnahme an Kursen auf einem Abschlussdokument. Die Kurse werden vom Whitefield Theological Seminary (Florida/USA) und anderen ausländischen Hochschulen für Abschlüsse, die sie unabhängig von uns und rechtlich eigenverantwortlich vergeben, angerechnet. Der Stoff wird durch Samstagsseminare, Abendkurse, Forschungsarbeiten und Selbststudium sowie Praktika erarbeitet. Leistungen anderer Ausbildungsstätten können in vielen Fällen anerkannt werden.

Die Arbeit des Seminars wird wesentlich durch Spenden finanziert. Durch eine Spende an den Trägerverein „Martin Bucer Seminar“ e.V. können Sie die Arbeit unterstützen:

Spendenkonto

MBS e.V., Kto.-Nr. 3 690 334, BLZ 520 604 10
EKK (Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel eG)

Internationale Bankverbindung

IBAN DE52 3701 0050 0244 3705 07
BIC PBNKDEFF



Herausgeber:

Thomas Schirmmacher,
Prof. Dr. phil., Dr. theol., DD.

Schriftleitung:

Ron Kubsch

Weitere

Redaktionsmitglieder:

Thomas Kinker, Titus Vogt

Kontakt:

mbsmaterialien@bucer.de
www.bucer.de

Träger:

„Martin Bucer Seminar“ e.V.
I. Vors. Dipl. Ing., Dipl. Ing. (EU)

Klaus Schirmmacher

Bleichstraße 59

75173 Pforzheim

Deutschland

Tel. +49 (0) 72 31 - 28 47 39

Fax: - 28 47 38

Eingetragen beim Amtsgericht
Pforzheim unter der Nr. VRI495

MBS-TEXTE

Theologische Akzente

Es erscheinen außerdem folgende Reihen:

Reformiertes Forum

Pro Mundis

Geistliche Impulse

Hope for Europe

Ergänzungen zur Ethik

Philosophische Anstöße

Vorarbeiten zur Dogmatik